

BASEBALLSCHLÄGERJAHRE 2.0?

Rechte Angriffe auf Jugend- und Kulturzentren in Südbrandenburg



Das JAMM in Senftenberg: Eine massive Stahltür schützt den Club vor Angriffen © Amadeu Antonio Stiftung

Ende März haben wir unsere Jahresstatistik und ein [ausführliches Hintergrundpapier](#) zu rechter Gewalt in Brandenburg 2024 veröffentlicht. Mit 273 rechten, rassistischen und antisemitischen Gewalttaten verzeichneten wir erneut Höchstwerte. Auch 2025 bleibt rechte Gewalt eine akute Bedrohung. Besonders alarmierend ist die zunehmende Zahl gezielter Attacken auf alternative Jugend- und Kulturzentren in den letzten Monaten.

Die Angriffe stehen im Zusammenhang mit der zunehmenden Etablierung einer neuen extrem rechten Jugendbewegung. Auffällig sind das junge Alter, das selbstbewusste Auftreten und die Gewaltbereitschaft der Akteur:innen. Ihre Radikalisierung erfolgt über soziale Netzwerke, in denen extrem rechte Inhalte systematisch verbreitet werden. In ihrer äußeren Erscheinung und ideologischen Ausrichtung orientieren sie sich an den 1990er Jahren und beziehen sich bewusst auf die damalige massive rechte Gewalt – die sogenannten Baseballschlägerjahre. Mehrere heutige Täter:innen haben Eltern, die in den 1990ern selbst rechte Gewalttaten verübten.

Besonders im Süden Brandenburgs häufen sich die Angriffe: In Alt-Döbern setzten im Oktober 2024 junge Neonazis ein Kulturzentrum in Brand und prahlten in Chat-Gruppen mit der Tat.

Der [Jugendclub Erebos](#) in Spremberg geriet mehrfach ins Visier: Nazi-Parolen wurden an die Wände gesprüht und eine Gruppe Vermummter versuchte, in den Club einzudringen, zerschlug Scheiben und verwüstete den Außenbereich. Im März 2025 bewarf eine Gruppe von 35 Vermummten den Club Jamm in Senftenberg mit Steinen und skandierte rechte Parolen. Laut einer Landtagsanfrage kam es in den vergangenen zwölf Monaten zu mindestens 20 einschlägigen Vorfällen in der Region.

Parallel zu den physischen Angriffen wächst der politische Druck auf alternative Jugendstrukturen. Die AfD versucht insbesondere auf kommunaler Ebene, Räume zu delegitimieren, die sich gegen Rechts positionieren, und ihnen Fördermittel zu entziehen – etwa beim Haus der Offiziere in Brandenburg/Havel und dem Glashaus in Prenzlau. Ihre Strategie ist offenkundig: Die AfD-Landtagsabgeordnete Lena Kotré rief im Oktober 2024 zur Meldung vermeintlich „linker Projekte“ auf, um diese Strukturen im Land „trockenzulegen“.

Rechte Jugendgewalt und politische Angriffe der AfD wirken dabei zusammen: Während Neonazis auf der Straße Gewalt ausüben, schafft die AfD ein politisches Klima, das den Nährboden für diese Gewalt bildet.

Um zu verhindern, dass sich die Baseball-

schlägerjahre wiederholen, braucht es jetzt das entschlossene Handeln auf allen Ebenen: Die demokratische Zivilgesellschaft Brandenburgs muss zusammenstehen, um sich den Einschüchterungsversuchen der extremen Rechten entgegenzustellen. Staatliche Institutionen sind in der Pflicht, den Schutz gefährdeter Einrichtungen zu gewährleisten und rechte Straftaten konsequent zu verfolgen. Als Opferperspektive stehen wir den Betroffenen rechter Angriffe solidarisch zur Seite.

Die Analyse zu rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Brandenburg im Jahr 2024 ist auf unserer Webseite zu finden: <https://kurzlinks.de/jahresstatistik>

INHALT

- 01 BASSNBALLSCHLÄGERJAHRE 2.0?
- 02 INTERVIEW: „ES BRENNT AN ALLEN ECKEN UND ENDEN“
- 03 VOR ORT: COTTBUS, STAHNSDORF, STRAUSBERG, TEMPLIN
- 04 KURZNACHRICHTEN, FILMREZENSION, KONTAKT

„ES BRENNT AN ALLEN ECKEN UND ENDEN“

Interview mit Bewohner:innen des Hausprojekts Zelle 79 in Cottbus



Das Hausprojekt Zelle 79 in Cottbus war in den letzten Monaten massiv von extrem rechten Angriffen betroffen: Neonazis attackierten das Haus und bedrohten Bewohner:innen. © Zelle79

Das Hausprojekt Zelle 79 wurde mehrfach zum Ziel rechter Angriffe. Wie erlebt ihr die Situation in Cottbus und Südbrandenburg?

Die Bedrohungslage für nicht-weiße, linke und nicht-rechte Menschen hat sich deutlich verschärft. Die Angriffe in Südbrandenburg werden häufiger, die Gewaltbereitschaft steigt. Der Brandanschlag auf uns war ein weiterer Tiefpunkt und zeigt, dass organisierte Neonazis bereit sind, ihrer menschenverachtenden Ideologie Taten folgen zu lassen. Wir sind jedoch nicht die Einzigen, die betroffen sind. Es brennt an allen Ecken und Enden. Cottbus und der Landkreis Spree-Neiße sind seit langem Hotspot der Neonazi-Szene. Diese ist etabliert, vernetzt, organisiert. Man muss von einer Kontinuität rechter Gewalt sprechen.

Verändert hat sich das Alter der Täter:innen: Sie werden zunehmend jünger. In sozialen Medien findet eine Vorradikalisierung statt, die früher undenkbar war. Mit dem Aufstieg der AfD wird zusätzlich Hass befördert. Früher Unsagbares

drängt in öffentliche Debatten, Menschen werden enthemmter – bis sich das in Taten entlädt.

Ihr seid Teil der neuen „Initiative Sichere Orte Südbrandenburg“: Welche Ideen habt ihr, um euch gegen rechte Bedrohungen zur Wehr zu setzen?

Wichtig ist, sich gegenseitig zu stärken und betroffenen Gruppen, Vereinen und Clubs in der Öffentlichkeit Raum zu verschaffen. Die „Initiative Sichere Orte Südbrandenburg“ schafft solidarische Netzwerke über Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Durch mediale Präsenz können wir den Diskurs ein klein wenig mitbestimmen und Forderungen an die Politik und (Stadt-) Gesellschaft herantragen. Die Bedrohungslage muss endlich ernst genommen und es müssen langfristige Strategien entwickelt werden, um der wachsenden Gewaltbereitschaft von Neonazi-Gruppen entgegenzutreten.

Was braucht es, um dem Erstarken rechter Strukturen – gerade unter jungen Menschen – entgegenzuwirken?

Von allen Akteuren braucht es eine klare Haltung ohne Kompromisse gegenüber Neonazis. Das sind keine „dummen Jugendstreiche“, die mit Dialogbereitschaft belohnt werden dürfen.

Die Justiz schläft: Verfahren werden verschleppt, Ermittlungen eingestellt oder nur Minimalurteile gefällt. Hier muss sich grundlegend etwas ändern, um eine abschreckende Wirkung zu entfalten. Jugendhilfe und Sozialarbeit müssen gestärkt und Initiativen gegen Rechts und Beratungsstellen wie die Opferperspektive langfristig abgesichert werden. Der hier ansässige Fußballverein Energie Cottbus muss in die Pflicht genommen werden, aktiver gegen neonazistische Umtriebe vorzugehen. Das Stadion ist

ein Rekrutierungsfeld für Nachwuchs der rechten Szene.

Wie bewertet ihr die Unterstützung, die ihr von offiziellen Stellen bekommen habt?

Wir waren erstaunt, dass sich Oberbürgermeister und Innenminister nach dem letzten Angriff auf die Zelle 79 zu Wort gemeldet haben. Normalerweise wird das Thema totgeschwiegen. Ob der angekündigte Runde Tisch tatsächlich etwas bewirken kann, bleibt abzuwarten. Wir sind aufgrund vergangener Erfahrungen skeptisch und speichern die politischen Äußerungen erst mal als wohlklingende Worte ohne Impact ab. Es ist zumindest positiv, dass sich überhaupt geäußert wird und man sich zusammensetzen will.

Wie können euch Menschen auch außerhalb der Region unterstützen?

Schafft Öffentlichkeit – in eurer Stadt, eurem Kiez, der lokalen Zeitung, im Internet. Macht auf die Leute in der Provinz aufmerksam, die die Fahne hochhalten. Teilt ihre Geschichten und seid solidarisch. Organisiert Demonstrationen, veranstaltet Soli-Abende. Soligrüße und Spenden sind immer willkommen.



Als Reaktion auf die Dominanz extrem rechter Gruppierungen und die Häufung rechter Angriffe hat sich das Netzwerk „Initiative Sichere Orte Südbrandenburg“ gegründet. Die Initiative vernetzt soziale, politische und (sub-)kulturelle Orte, organisiert praktische Unterstützung für die Betroffenen und leistet Öffentlichkeitsarbeit. Ihr Motto: Trifft es eine:n, trifft es uns alle. Mehr Infos unter: <https://los-machen.jetzt/sichere-orte/>



Das von Neonazis angegriffene Wohnheim für Geflüchtete in Stahnsdorf © Opferperspektive

RASSISTISCHER ANGRIFF AUF GEFLÜCHTETEN-UNTERKUNFT

In der Nacht vom 7. auf den 8. März wachen Bewohner:innen der Geflüchteten-Unterkunft in Stahnsdorf auf, weil versucht wird, eine Scheibe im Erdgeschoss einzuschlagen. Ein Wachmann will nachsehen, was geschehen ist, und sieht verummte Jugendliche das Gelände verlassen. Er folgt ihnen, doch einer der Täter kehrt um, bedroht ihn und schlägt ihn nieder und verletzt ihn schwer. Der Polizei gelingt es, zwei der Täter im Umfeld des Heimes festzunehmen. Nach Aussagen von Anwohner:innen zog zuvor eine Gruppe mit Messern und Baseballschlägern durch die Straßen und rief Nazi-Parolen.

In der Unterkunft leben viele Familien. Insbesondere Kinder und Eltern machen sich seither große Sorgen um ihre Sicherheit. Eine Woche nach der Tat findet in Stahnsdorf eine Demonstration gegen rechte Gewalt statt. Mit Unterstützung der Opferperspektive ergreifen dort auch Bewohner:innen des Heims das Wort und schildern ihre Sorgen sowie ihren Wunsch nach einem sicheren Leben.

QUEERFEINDLICHER ANGRIFF AM PFANDAUTOMATEN

Ein Mann gibt Ende März sein Pfand an einem Automaten in einem Supermarkt in der Cottbusser Innenstadt ab. Er trägt einen Regenbogenanhänger an seinem Rucksack und ist so als der LGBTIQ*-Community zugehörig erkennbar. Hinter ihm wartet eine größere Gruppe Jugendlicher. Aus der Gruppe werden homofeindliche Beleidigungen gerufen und es wird ihm auch körperliche Gewalt angedroht, falls er nicht schnell genug am Automaten fertig wird. Einer der Jugendlichen äußert den Satz: „Der rosa Winkel kommt auch wieder und du wirst ihn tragen“ – Bezugnehmend auf das Symbol, mit dem während des Nationalsozialismus homosexuelle Männer in den Konzentrationslagern gekennzeichnet wurden. Schließlich geht einer der Jugendlichen auf den Betroffenen zu, scheinbar, um ihn zu treten – doch ein Mädchen aus der Gruppe hält ihn zurück. Obwohl viele Kund:innen die Situation beobachten, greift niemand ein oder erhebt Widerspruch gegen die rechten Parolen. Der Betroffene erstattet noch am selben Tag Anzeige bei der Polizei. Diese wertet den Fall lediglich als Beleidigung.

VORFALL NACH GEDENKVERANSTALTUNG ZUM JAHRESTAG DER BEFREIUNG VON AUSCHWITZ

Im Anschluss an eine Gedenkveranstaltung in Strausberg am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz räumen Teilnehmende gemeinsam Stühle und Technik beiseite. Nach Angaben von Augenzeug:innen und übereinstimmenden Medienberichten halten sich dabei noch weitere Personen auf dem Gelände auf – darunter Vertreter:innen der örtlichen AfD-Fraktion. Einer der AfD-Stadtverordneten geht demnach gezielt

auf einen jungen Antifaschisten zu, provoziert und schubst ihn und fordert ihn zu einer körperlichen Auseinandersetzung auf. Als der Teilnehmer der Gedenkveranstaltung darauf nicht reagiert, bedroht ihn der Stadtverordnete laut Berichten mit einem Klappmesser. Die betroffenen Antifaschist:innen suchen daraufhin Schutz im benachbarten Senior:innenheim und verständigen von dort die Polizei. Bereits während der Veranstaltung selbst kommt es laut Zeug:innen wiederholt zu Störungen, unter anderem durch Mitglieder der AfD-Fraktion.

RASSISTISCHER ANGRIFF IN COTTBUS

Zwei Männer mustern nachts im Bus auffällig einen Studenten aus einem westafrikanischen Land und reden abfällig über ihn. Als der Student aussteigt, folgen sie ihm durch mehrere Straßen, so dass er seine Schritte beschleunigt, um ihnen zu entkommen. Die Täter rufen mutmaßlich rassistische Beleidigungen, die der englischsprachige Betroffene nicht versteht. Sie verummten sich und werfen mit einer Glasflasche nach ihm, die ihr Ziel nur knapp verfehlt. Der Betroffene kann sich in ein Wohnhaus flüchten, vor den Tätern verstecken und die Polizei alarmieren.



Spuren des Neonazi-Angriffs auf das Wohnheim für Geflüchtete in Stahnsdorf © Opferperspektive

AUS DER ARBEIT DES VEREINS

NEUE PODCASTFOLGE: BRANDENBURGER BASE- BALLSCHLÄGERJAHRE

Wie gehen Kinder von Vertragsarbeiter:innen in Brandenburg mit der Geschichte ihrer Eltern um? Wie haben sie selbst die Baseballschlägerjahre erlebt und welche Folgen hatte die Wende in ihrem Leben? In der siebten Folge des Podcasts haben wir mit Menschen aus der zweiten Generation gesprochen – anzuhören auf den gängigen Streaming-Plattformen und unserer Internetseite.

<https://kurzlinks.de/baseball>

LANDESHAUSHALT: DRAS- TISCHE EINSCHNITTE FÜR DIE OPFERPERSPEKTIVE

Gerade hat der Brandenburger Landtag den Haushalt für 2025/26 beschlossen. Die Finanzierung für die Gewaltopferberatung der Opferperspektive wurde damit auf dem derzeitigen Stand eingefroren. Bei steigenden Lohn- und Sachkosten bedeutet das eine de facto Kürzung. Noch dramatischer ist die Situation für die allgemeine Antidiskriminierungsberatung: Auf Grund der fehlenden Anschlussfinanzierung durch das Land Brandenburg



droht ihr zu Ende Januar 2026 das Aus. Doch wir geben nicht auf und leisten auf allen Ebenen Überzeugungsarbeit, um die Finanzierung unserer Beratungsarbeit doch noch zu sichern – und appellieren an die Landespolitik, ein klares Zeichen gegen Diskriminierung und rechte Gewalt zu setzen und die notwendigen Haushaltsmittel bereitzustellen.

FILMREZENSION: „MIT DER FAUST IN DIE WELT SCHLAGEN“

Der Spielfilm „Mit der Faust in die Welt schlagen“ erzählt die Geschichte der Brüder Philipp und Tobi, die in der Nachwendezeit in Ostdeutschland aufwachsen. Ihr Alltag ist geprägt vom nie vollendeten Hausbau des Vaters und der Erschöpfung der Mutter, die als Krankenschwester das Familieneinkommen sichert. Während sich der Vater zunehmend im Alkohol verliert, bricht die Kommunikation in der Familie auseinander.

Die Brüder erleben soziale Ungleichheit, schulische Hürden und eine familiäre Distanz, die sie in unterschiedliche Richtungen treibt. Tobi merkt früh, dass Bildungschancen auch vom Wohnort abhängen. Philipp sucht Zugehörigkeit bei Älteren, deren extrem rechte Einstellungen sich beiläufig, aber deutlich zeigen. Polenfeindliche und antisemitische Bemerkungen bleiben in ihrem Umfeld unwidersprochen.

Der Film kommt ohne dramatische Zuspitzungen aus. Vielmehr stehen kleine Demütigungen und alltägliche Kränkungen im Mittelpunkt, die sich still, aber wirkungsvoll in das Erleben der Kinder einschreiben. Ein Ausblick auf 2015 zeigt, wie weit sich die Brüder voneinander entfernt haben: Tobi verübt einen Brandanschlag auf ein geplantes Wohnheim für Geflüchtete.

Die Erzählweise ist zurückhaltend und fragmentarisch. Regisseurin Constanze Klaue verzichtet auf laute Erklärungen und vertraut auf die Kraft leiser Beobachtungen. Die Kamera bleibt nahe an den Figuren. Eindrucksvoll ist der Kontrast zwischen der Natur und dem sozialen Verfall. In dieser Spannung zwischen äußerer Schönheit und innerer Orientierungslosigkeit entfaltet sich die Atmosphäre des Films: leise, vielschichtig und ohne abschließende Deutung.

Filminfo: Mit der Faust in die Welt schlagen (2025, 110 min.), Regie: Constanze Klaue, Drehbuch: Constanze Klaue, nach dem gleichnamigen Roman von Lukas Rietzschel.



© Flare Film GmbH

SPENDENKONTO

SOZIALBANK

IBAN: DE38 370 20500 0003 8131 00

BIC: BFSWDE33XXX

PAYPAL: info@opferperspektive.de

IMPRESSUM

OPFERPERSPEKTIVE E. V. – SOLIDARISCH GEGEN RASSISMUS, DISKRIMINIERUNG UND RECHTE GEWALT E. V.

Rudolf-Breitscheid-Straße 164
14482 Potsdam
www.opferperspektive.de

Tel: +49 (0) 331 8170000
info@opferperspektive.de
Redaktion: Robin Herz

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Gefördert aus Mitteln des



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

NEUER ORT, NEUE CHANCEN: STÄRKUNG DER ANTIDISKRIMINIERUNGSARBEIT IN COTTBUS



Eröffnung der Schlosskirchpassage in Cottbus
© Margarete Blumenthal

Als Team der Antidiskriminierungsberatung Brandenburg engagieren wir uns seit Jahren in der Lausitz. Die Stadt Cottbus steht dabei besonders im Fokus. Ob mit der Broschüre „Wie ein Fisch im Aquarium“ über Alltagsrassismus, diversen Veranstaltungen in der Stadt oder der Beteiligung an der Kampagne Cottbus United – wir sind vor Ort verankert. Angesichts des großen Bedarfs an Beratung und Unterstützung in der Region beschlossen wir, unsere Präsenz auszuweiten und ein kleines Team Cottbus-Südbrandenburg aufzubauen. Wir stellten zwei neue Kolleg:innen aus der Region ein und intensivierten den Austausch und die Zusammenarbeit mit lokalen Netzwerkpartner:innen.

EIN NEUES KAPITEL: BÜRO IN DER SCHLOSSKIRCHPASSAGE

Bei unserer Suche nach einem neuen Büro hatten wir großes Glück: Gemeinsam mit dem Verein Losmachen e.V., dem Universitätsprojekt COCO – Commoning Cottbus und der Initiative für ein

freies Radio erweckten wir das stillgelegte Einkaufszentrum „Schlosskirchpassage“ zu neuem Leben. Zusammen etablieren wir dort nun eine offene Struktur, die demokratisches Engagement in Cottbus sichtbar macht. Die neuen Räumlichkeiten sind barrierefrei, offen gestaltet und bewusst mitten in der Stadt – zwischen Burgstraße und Brandenburger Platz. Das neue Büro ist mehr als nur ein Arbeitsplatz. In der Passage entsteht ein Ort des Austauschs und der Solidarität.

FEIERLICHE ERÖFFNUNG – DIE „OFFENE PASSAGE“ LEBT

Die feierliche Eröffnung der „Offenen Passage“ am 29. November 2024 war ein voller Erfolg. Bei Musik, Gesprächen und vielfältigen Begegnungen wurde der neue Raum der Öffentlichkeit vorgestellt. „Ein Tag voller Freude und ein starkes Signal für Zusammenhalt“, so unsere Bilanz direkt danach.

Seitdem haben sich zahlreiche Projekte entwickelt. In den neuen Räumen finden regelmäßig Beratungen statt. Wir führen auch Workshops mit Betroffenen von Rassismus und Menschen mit anderen Diskriminierungserfahrungen durch. Hierbei steht im Mittelpunkt, die Teilnehmenden dafür zu sensibilisieren, was Diskriminierung ist, und sie darüber zu informieren, wie sie sich dagegen wehren können.

Aktuell testen wir das Format der offenen Sprechstunden als eine niedrigschwellige Möglichkeit, mit dem Team ins Gespräch zu kommen. Die Termine geben wir jeweils online und über Ausgänge bekannt.

Ein weiteres Highlight steht bereits vor der Tür: Am 6. Juli 2025 laden wir gemeinsam mit den anderen Initiativen aus der Schlosskirchpassage zum großen Sommerfest ein – ein Tag für Begegnung und gemeinsames Feiern. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!



Eröffnung der Schlosskirchpassage in Cottbus
© Margarete Blumenthal

ANTIDISKRIMINIERUNGSARBEIT SICHERN – JETZT VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN!

Dank großer Unterstützung aus der Stadtgesellschaft ist es gelungen, die kommunale Finanzierung unserer Arbeit durch die Landeshauptstadt Potsdam zu sichern. Doch während wir diesen Erfolg feiern, steht unser größtes Projekt – die allgemeine Antidiskriminierungsberatung im Land Brandenburg – vor dem Aus. Die Bundesförderung endet im Januar 2026, dann, so die Logik des Förderprogramms, soll das Land die Finanzierung übernehmen. Doch im Landeshaushalt ist keine Anschlussfinanzierung für die einzige unabhängige allgemeine Antidiskriminierungsberatung vorgesehen.

Das hätte schwerwiegende Folgen für Betroffene von Diskriminierung. Es wäre ein Rückschritt, der nicht nur hart erkämpfte Strukturen zunichtemachen, sondern auch ein fatales Signal senden würde. Wir fordern daher: Brandenburg muss jetzt Verantwortung übernehmen und die Finanzierung der allgemeinen Antidiskriminierungsberatung sicherstellen!

TROTZDEM NICHT ALLEIN!

Erfahrungen mit Rassismus an der Schule – und wie Schüler:innen damit umgehen können

von Rama und Sara Taktak, Geflüchteten Netzwerk Cottbus e.V.

Rassismus ist ein tief verankertes Problem, dessen Bekämpfung viel Zeit und Geduld erfordert. Der erste Schritt ist es, ihn zu erkennen. Einige Kinder erleben Rassismus und können ihn klar benennen, während andere betroffen sind, ohne es zu erkennen. Viele Kinder fühlen sich in ihren Klassen ausgegrenzt, besonders bei Gruppenarbeiten.

Gerade muslimische Schülerinnen erleben häufig Diskriminierung. Eine Schülerin berichtete uns, dass ihre Lehrerin in der 11. Klasse sagte, sie solle ihr Kopftuch abnehmen, da es angeblich ‚nicht zu Deutschland gehöre‘. Auch wir haben ähnliche Erfahrungen gemacht: Ein Lehrer zählte die Schüler:innen und meinte, wir seien zwei zu viel. Er schaute uns an und behauptete, wir ‚gehörten nicht hierher‘ und ‚sollten in die Willkommensklasse gehen‘. Als wir erklärten, dass wir in der richtigen Klasse seien, fragte er: „Könnt ihr überhaupt Deutsch?“ Diese Erfahrung verletzte uns tief und machte es schwer, uns in der Klasse wohlfühlen zu lassen.

Manche Schüler:innen geben sich selbst die Schuld für erlebte Diskriminierung, was das Selbstwertgefühl beeinträchtigt. Einige glauben, es sei normal, wegen ihrer „Andersartigkeit“ Vorurteilen oder ungerechter Behandlung ausgesetzt zu sein. Diese inneren Konflikte können langfristige Auswirkungen haben, auch auf die schulischen Leistungen.

HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN: WAS TUN BEI DISKRIMINIERUNG?

Wir raten, zuerst mit vertrauten Personen zu sprechen: Freund:innen, einer Lehrkraft oder Familienmitgliedern. Es ist wichtig, andere zu informieren und Gefühle zu teilen. Vertraute Menschen werden dich verstehen und dir zur Seite stehen.

Du kannst auch versuchen, mit der diskriminierenden Person zu sprechen und zu erklären, wie das diskriminierende Verhalten dich verletzt. Achte gut auf deine Grenzen und nimm ggf. eine Vertrauensperson mit zum Gespräch.

Diskriminierungsvorfälle in der Schule solltest du der Schulleitung oder dem Schulamt melden. Auch eine Beratung bei einer Antidiskriminierungsstelle kann hilfreich sein, um den besten Weg für das weitere Vorgehen zu finden.

Wir empfehlen, sich in Initiativen zu engagieren und aktiv gegen Rassismus einzutreten. So entstehen wertvolle Netzwerke, um sich gegenseitig zu stärken.

Das Geflüchteten Netzwerk Cottbus e.V. wurde 2017 von geflüchteten Menschen gegründet. Der Verein bietet neben Nachhilfe und Deutschunterricht auch Workshops gegen Rassismus an. Dies ist eine gekürzte Version des Artikels aus der Broschüre „Kein Platz für Diskriminierung!“



Erfahrungen, Tipps und Handlungsansätze für eine diskriminierungssensible Schule

© Opferperspektive

KEIN PLATZ FÜR DISKRIMINIERUNG! – ERFAHRUNGEN, TIPPS UND HANDLUNGSANSÄTZE FÜR EINE DISKRIMINIERUNGSSENSIBLE SCHULE

Die Broschüre richtet sich an Betroffene von Diskriminierung im Schulsystem, ihre Unterstützer:innen und an das gesamte Schulpersonal. Mit Beiträgen vielfältiger Akteur:innen beleuchtet sie das Problemfeld aus unterschiedlichen Blickwinkeln und gibt Anregungen für den Umgang mit verschiedenen Diskriminierungsformen im Kontext Schule. Die Broschüre steht auf unserer Webseite zum Download bereit und kann in gedruckter Form bei uns bestellt werden:

<https://antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de/schulbroschuere/>

UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

SPENDENKONTO

Sozialbank

IBAN: DE38370205000003813100

BIC: BFSWDE33XXX

Betreff: Antidiskriminierung

Paypal: info@opferperspektive.de

KONTAKT

ANTIDISKRIMINIERUNGSBERATUNG BRANDENBURG

Rudolf-Breitscheid-Straße 164, 14482 Potsdam

Tel: +49 (0)331 581 076 76

antidiskriminierung@opferperspektive.de

www.antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de

Redaktion: Robin Herz